

WIE SIEHT DIE LANDWIRTSCHAFT WIRKLICH AUS? AUFGABEN UND PROBLEME DER AGRARGEOPHIE

Die objektive Beurteilung der Landwirtschaft und der mit ihr zusammenhängenden Fragen stellt sich dem Eingeweihten als ein außergewöhnlich schwieriges Problem dar. Die Allgemeinheit denkt freilich anders darüber. Hier glaubt jeder, in Sachen der Landwirtschaft mitreden zu können, denn sie gilt als eine höchst einfache Angelegenheit, in der die Hauptfunktion überdies höheren Mächten zuzuerkennen ist. Die meisten solcher Beurteiler haben irgendwann auch einmal eine mehr oder weniger flüchtige Berührung mit der Landwirtschaft gehabt. Sie pflegen die von ihnen dabei gemachten Beobachtungen — die oft genug auch noch eine völlig falsche Deutung erfahren — ohne viel Umstände auf die Gesamtheit des Wirtschaftszweiges zu übertragen. Das Ergebnis ist in den meisten Fällen ein völlig verzerrtes Anschauungsbild von der Landwirtschaft.

Aber auch der Fachmann gelangt nicht selten zu falschen Vorstellungen. Selbstverständlich geht er — auf fundierten Fachkenntnissen aufbauend — sorgfältiger vor als der Laie, wobei er sich in der Regel auf agrarstatistisches Material stützt. Dabei übersieht er aber häufig, daß mindestens die globalen Daten der Statistik notwendigerweise eine arithmetische Mittelung der im einzelnen vielleicht sehr unterschiedlichen Verhältnisse bedeuten. Entsprechende Rückschlüsse auf den landwirtschaftlichen Betrieb sind daher oft nicht weniger falsch als die Beurteilung der Landwirtschaft als Ganzes durch den Laien. Sowohl Induktion als auch Deduktion können also nur zu leicht zu falschen Vorstellungen führen, wenn sie nicht mit der erforderlichen wissenschaftlichen Sorgfalt zur Anwendung gelangen.

Vielfalt der Erscheinungsformen

Die Wirklichkeit der Landwirtschaft sieht ganz anders aus, als sie insbesondere von der landwirtschaftsfremden Öffentlichkeit im allgemeinen verstanden wird. Man kann in überspitzter Formulierung füglich behaupten, daß es eine „Landwirtschaft“ als homogenen Wirtschaftszweig überhaupt nicht gibt, sondern nur eine sehr große Zahl landwirtschaftlicher Betriebe, die eigentlich nur das eine gemeinsam haben, daß sie eine gewisse Bodenfläche auf dem Wege über die Pflanze nutzen. Im übrigen unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer Größe, der Art ihrer Bodennutzung, der Verwertung der von ihnen hervorgebrachten Erzeugnisse, ihrer naturalen und wirtschaftlichen Erträge sowie ihrer Organisation und Führung mehr oder weniger stark voneinander. Von den rund 2 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben Westdeutschlands gleichen wahrscheinlich nicht einmal zwei einander vollkommen.

Es versteht sich, daß bei einer solchen Vielfalt der Erscheinungsformen die Landwirtschaft kaum je-

mals als einheitliches Ganzes betrachtet werden kann. Immerhin muß versucht werden, wenigstens gleichartige oder, besser gesagt, ähnliche Betriebe zu größeren Gruppen zusammenzufassen. Das geschieht auch, indem man die Betriebe nach Betriebsgrößen und nach sogenannten Bodennutzungssystemen gliedert. Damit ist die Möglichkeit der Bildung von Gruppen ähnlicher Betriebe aber im wesentlichen bereits erschöpft. Weitergehende Gruppierungen, etwa nach Verwertungs- oder Betriebssystemen, nach Kapitalbesatz, Geldumsatz oder wirtschaftlichem Effekt und dergleichen mehr, bleiben notwendigerweise auf eine begrenzte Zahl von Fällen beschränkt, da die hierfür erforderlichen Daten nur aus einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Betrieben (Buchführungsbetrieben) bekannt sind.

Regionale Unterschiede

Natürlich hat sich die Landbauwissenschaft seit jeher mit den Gründen für die oben angedeutete Vielfalt der Erscheinungsformen befaßt. Dabei hat sich sehr schnell herausgestellt, daß diese nicht zuletzt auf der natürlichen und wirtschaftlichen Unterschiedlichkeit der Betriebsstandorte beruht, daß sie also regional bedingt ist. Hinzu treten menschlich individuelle, soziologische, juristische und historische Gründe, die ihrerseits ebenfalls wieder — wenigstens teilweise — gebietsgebunden sind. Das so bunte Mosaik der Landwirtschaft muß dementsprechend vor allem aus dem geographischen Raum und seiner Struktur heraus verstanden und erklärt werden. Der Wissenschaftszweig, der sich hiermit im einzelnen zu befassen hat, ist die Agrargeographie. Sie kann bereits — gleichgültig, ob sie jeweils in der Geographie oder in der Landbauwissenschaft wurzelt — auf eine lange Tradition zurückblicken. Wenn sie dessenungeachtet gegenwärtig vielfach noch als rankendes Beiwerk der Hauptwissenschaften angesehen und als solches abgetan wird, so liegt das nur daran, daß ihre eigentlichen Aufgaben und Möglichkeiten namentlich in der landwirtschaftlichen Fachwelt noch nicht genügend erkannt worden sind.

Aufgaben der Agrargeographie

Grundsätzlich fällt der Agrargeographie die Aufgabe zu, die agrarischen Phänomene des geographischen Raumes zu registrieren und zu erklären. Das bedeutet in letzter Konsequenz die regionale Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse und ihre Begründung, also die Erarbeitung eines wirklichkeitstreuen, agrarischen Erscheinungsbildes, das von allen Personen und Institutionen, die sich mit landwirtschaftlichen Fragen befassen, als Ausgangsbasis für betriebswirtschaftliche, agrarpolitische und soziologische Überlegungen dringend benötigt wird.

Es versteht sich eigentlich von selbst, daß die Agrargeographie in der Lösung der ihr zufallenden Aufgabe nicht dabei verharren darf, lediglich die äußerlichen Erscheinungen der Landwirtschaft zu registrieren und zu erklären. Sie darf sich nicht darin erschöpfen, beispielsweise den Boden und seine Nutzung, die Flurgliederung, die Betriebsgrößen und ähnliche Grundelemente der regionalen Agrarwirtschaft zu kartieren oder literarisch darzustellen. Das Hauptanliegen der Agrargeographie muß vielmehr darin bestehen, die regional vorliegende Struktur der Landwirtschaft und ihrer Betriebe sowie die diesen innewohnende Dynamik zu erkennen und anschaulich zu machen. Dabei kommt es weniger auf den Entwurf eines mehr allgemeinen, qualitativen Strukturbildes an als vielmehr auf sehr konkrete, quantitative Aussagen über Agrar- und Betriebsstrukturen natürlicher, wirtschaftlicher und soziologischer Art sowie auf die zahlenmäßige Bezifferung bestehender Verflechtungen, ablaufender Prozesse und dergleichen mehr.

Probleme der Agrargeographie

So klar sich die Aufgaben der Agrargeographie nach den vorstehenden Bemerkungen auch stellen, so schwierig sind sie im einzelnen aber zu lösen. Besonders groß sind diese Schwierigkeiten gerade auch hinsichtlich des westdeutschen Raumes, der alles andere als ein einheitliches, geographisches Gepräge aufweist. Hier sind schon die natürlichen Gegebenheiten des Raumes, nämlich Relief, Klima und Boden regional außerordentlich unterschiedlich und ihre Erscheinungsformen räumlich intensiv ineinander verflochten und miteinander verzahnt. Aber auch die wirtschaftlichen Bedingungen der Standorte, das sind für den landwirtschaftlichen Betrieb vor allem seine innere und äußere Verkehrslage, die Zahl und Gestalt der Ackerstücke, die Siedlungsform und dergleichen mehr, sind regional durchaus verschiedenartig und räumlich ebenfalls nicht scharf gegeneinander abgegrenzt, sondern verfließen in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen häufig stark ineinander. Nimmt man auch noch die Tatsache hinzu, daß die westdeutsche Landwirtschaft sich aus einer sehr großen Zahl von Betrieben — etwa 2 Millionen — zusammensetzt, die im einzelnen sehr unterschiedliche Größen der Betriebs-, Nutz- und Ackerfläche aufweisen, und die zum großen Teil auch noch mehr oder weniger stark an der forstwirtschaftlichen Nutzung des Bodens beteiligt sind, so ergibt sich ein geradezu verwirrendes Bild von nebeneinander bestehenden und räumlich ineinander verschachtelten Betriebsindividuen.

Wenn dieses Knäuel von Sachverhalten der unterschiedlichsten Art entwirrt werden soll, so ist dazu in letzter Konsequenz eine genaue Analyse des einzelnen Betriebsfalles erforderlich. Gerade darin liegt aber die besondere Problematik der Agrargeographie: Sie muß eine so große Zahl von Einzelfällen untersuchend bewältigen, daß sie sich — angesichts ihrer begrenzten personellen und sachlichen Mittel — allzu leicht im einzelnen verliert, nur kleinere Teilgebiete genügend intensiv behandelt und gar nicht zu der geforderten Zusammenschau

gelangt. Abgesehen von gründlichen Monographien sehr eng begrenzter Gebiete, bleiben die Übersichten größerer Räume daher meist zu sehr an der Oberfläche, indem sie lediglich die agrarischen Grundelemente aufzeigen oder die etwa dargestellten Strukturen und Verflechtungen in grober Simplifizierung quantitativ nicht genügend untermauern.

Angesichts dieser Tatsachen muß die Agrargeographie nach methodischen und technischen Hilfsmitteln Umschau halten, die ihr die Bewältigung ihrer Aufgabe erleichtern bzw. überhaupt erst ermöglichen. In erster Linie ist dabei an die Agrarstatistik zu denken, die, gegliedert in kleinste Erhebungs- oder besser in natürliche Raumeinheiten, entsprechende Hilfen gewähren kann. Allerdings muß die Statistik hierzu noch wesentlich vertieft und verfeinert werden, was wiederum bedeutende Mehrkosten und größere Erhebungsschwierigkeiten verursacht. Je umfangreicher das zu bearbeitende statistische Material schließlich ist, um so stärker müssen technische Mittel zu seiner Auswertung (Hollerith, elektronische Rechenmaschinen u. a.) zum Einsatz gelangen.

Bei alledem ist mit Vorrang aber nach dem Ordnungsprinzip zu fragen, nach dem die durch Erhebungen gleich welcher Art ermittelten Daten oder Datengruppen zu gliedern und darzustellen sind. Wie bei allen individuell mehr oder weniger unterschiedlichen Sachverhalten wird man sich auch hier der Typologie bedienen müssen, wobei unter „Typ“ die häufig wiederkehrende Grundform im einzelnen unterschiedlicher Tatbestände zu verstehen ist. Am Beginn einer fruchtbaren Agrargeographie steht also eine allseits befriedigende Typologie, die bis heute noch nicht vorhanden ist.

Auch die schließliche Darstellung des Ermittelten stößt auf mannigfache Schwierigkeiten, da die Darstellungsmöglichkeiten im flächengetreuen Bild des Raumes bekanntlich begrenzt sind. Eine bloße Darstellung charakteristischer Elemente und Einzelercheinungen wird in vielen Fällen zum Verständnis des Ganzen zwar unumgänglich sein, aber die Darstellungsversuche dürfen sich darin nicht erschöpfen. Hier kommt es vielmehr darauf an, die kausalen Beziehungen zwischen den einzelnen Komponenten deutlich werden zu lassen und einen visuellen, kausaltransparenten Ausdruck für die Ganzheit der agrarischen Erscheinungsformen zu finden.

Damit sind wir aber bereits bei der eigentlich wichtigsten Aufgabe der Agrargeographie angelangt, nämlich bei der Erklärung der agrarischen Phänomene aus dem Raum heraus. Hier muß die Agrargeographie über ihren engeren Rahmen hinausgreifen und die Erklärungen für die festgestellten Erscheinungen in allen in Frage kommenden Wissensbereichen aufspüren. Erst wenn sie das räumliche Erscheinungsbild auch zu erklären vermag, hat die Agrargeographie ihre Aufgabe ganz erfüllt. Dann bietet sie aber auch das lückenlose und erklärbare Bild der Wirklichkeit, dessen Fachwelt, Verwaltung und Öffentlichkeit so dringend bedürfen.